Nr. 40. Dienstag, den 17. Februar 1891. 3. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Erscheint täglich Nachmittags und Sonntags früh.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2852 Mk. 1,25 pro Quart. excl. Bestellgeld
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; amtliche Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 36.
Zweig-Expedition: Klaukgartenstraße Nr. 4a.
und in sämmtlichen Filialen

Telephon-No. 312.

Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Baumann, (Politischer Theil und Feuilleton),
Wilhelm Tedke, (Lokales und Allgemeiner Theil),
Adolf Findeisen (Inseratentheil),
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Klaukgartenstraße Nr. 4a Hof II.
Sprechstunde: 5—6 Uhr Nachmittags.

Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Ammendorf-Radewell-Beesen, Beesenlaublingen, Bennstedt, Benckliz, Bitterfeld, Brachstedt, Brehna, Bruckdorf, Canena, Cönnern, Cöthen i. Anh., Crölwitz, Delitz a. B., Diemitz, Dieskau, Domnitz, Dölau, Döllnitz, Eisleben, Giebichenstein, Gröbers-Schwoitzsch, Gutenberg, Hohenthurm, Helbra, Holleben, Höhnstedt, Köchstedt, Landsberg, Langenbogen, Lanchstädt, Lettin, Lieskau, Löbejün, Merseburg, Nauendorf, Naumburg, Niemberg, Nietleben, Oberröblingen a. S., Osmünde, Passendorf, Pranitz, Querfurt, Neideburg, Rothehaus, Schafstädt, Schiepzig, Schlettau, Schraplau, Schrenz, Seeben, Sennewitz, Steuden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trotha, Wansleben, Wettin, Zörbig, Zscherben.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Der Nihilismus der Gnade.

(Original-Bericht des „General-Anzeiger".)

✧ **Berlin**, 15. Februar.

Rußland versteht es, stets von Neuem die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, und das russische Problem steht vielleicht im Zusammenhange mit den größten Entscheidungen der Zukunft. Kaiser Nikolaus, dessen Bild der Gegenwart entschwunden ist, wurde als ein Monarch von unerbittlicher Strenge angesehen, als ein Anhänger der wohlbekannten alten russischen Traditionen, als der vollendete Repräsentant des Zarismus, und er war schonungslos und grausam in seinen Maßregeln. Dennoch — möge das Wort nicht zu hart erscheinen — dürfte es in Rußland Leute geben, welche nach dem Regime des Kaisers Nikolaus sich zurücksehnen und das Regime jenes Zaren, dessen Schicksal im Krimkrieg besiegelt wurde, als ein mildes und gnädiges ansehen im Vergleiche mit dem jetzt in Rußland herrschenden System. Kaiser Nikolaus nahm Rücksicht auf das öffentliche Urtheil, und die englischen Friedensfreunde fanden bei ihm selbst damals einen freundlichen Empfang, als England sich anschickte, ihm den Krieg zu machen. Unter dem Kaiser Nikolaus gab es selbst für Diejenigen, welche vom Staate verfolgt wurden, wenn man sich nur dem Willen des Zaren zu nähern verstand, eine Verständigung mit dem Staate. Jetzt scheint der Begriff der Gnade verschwunden, wenn diese nicht erworben wird durch mächtigen Einfluß und hohe Protektion. Und sollte das nicht möglich sein? Haben nicht wiederholt asiatische Staaten bestanden, ohne daß Gnade geübt wurde, und hat Rußland nicht seinen Iwan den Grausamen, dessen Beiname verkündet, daß er die Gnade verleugnete? Die russischen Eigenthümlichkeiten verrathen sich nicht nur im Treiben der revolutionären Parteien, es giebt auch einen Nihilismus, der in der Verachtung der öffentlichen Meinung Europas sich manifestirt, und es gibt auch einen Nihilismus der Gnade.

Die russischen Kauflente haben die Rechenmaschine, welche automatisch multiplizirt. Studenten der Warschauer Universität sind wegen des Besitzes verbotener Bücher zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden, und die jungen Leute kannten ihr Vaterland zu wenig, daß sie den Muth fanden, eine Bittschrift an den Zaren zu richten. Die Antwort aber lautete: Die Studenten, welche die Taufe nicht empfangen haben, werden begnadigt zu dreißigmal drei Monaten, und die Studenten, welche nicht griechisch-orthodox, sondern nur katholisch oder protestantisch getauft sind, werden begnadigt zu fünfzehnmal drei Monaten, und nur die Studenten des orthodoxen Bekenntnisses behalten die ursprüngliche Gefängnißstrafe von drei Monaten. Da sieht man, was eine russische Rechenmaschine zu leisten im Stande ist, und wenn ein Student zu siebeneinhalb Jahren Gefängniß verurtheilt wird, so ist das, wenn man auch nicht an die schrecklichen Zustände in den russischen Gefängnissen denkt, so viel wie die gänzliche Vernichtung aller Lebenshoffnungen. Das ist der Nihilismus der Gnade, und selbst Kaiser Nikolaus besaß keine solche Rechenmaschine.

Ein kleiner Zug Kaiser Wilhelms aber, an die Manier Friedrich's des Großen erinnernd, sagt uns, daß die Prinzipien der Humanität, der Civilisation und der Gnade nicht verschwunden sind. Zwei Soldaten weigerten sich mit Berufung auf die Satzungen der religiösen Sekte, der sie angehören, dem Militärdienst zu genügen, und trotz aller Traditionen des Militarismus dekretirte der deutsche Kaiser, daß man die beiden Leute aus dem Gefängnisse entlasse und dieselben nach Amerika schicken solle, wo keine Wehrpflicht in Uebung steht. Die deutsche Armee ist wehrhaft, auch wenn sie auf religiöse Empfindungen Rücksicht nimmt, welche in einer fehlerhaften Erziehung ihren Ursprung haben. Der deutsche Kaiser will dem Gewissen des Einzelnen keinen Zwang anthun, selbst da, wo es sich um ein unbedingtes Recht des Staates handelt, und in Rußland werden die Menschen verfolgt wegen ihrer Religion. Der Gegensatz von Civilisation und Barbarei überträgt sich auf die hohen Paläste, wo die Monarchen ihren Sitz haben.

Es ist eine hoffnungsvolle Verheißung, daß der Krieg aufhören soll auf dieser Erde, aber es ist damit die Voraussetzung verbunden, daß Recht und Vernunft auch ohne Krieg sich Achtung zu verschaffen vermögen. Der Krieg wurde ja immer als letztes Mittel angesehen, um einem wirklichen oder vermeintlichen Rechte Achtung zu verschaffen. Wenn aber mit dem Aufhören der Kriege der Willkür der einzelnen mächtigen Staaten Thür und Thor geöffnet ist, dann erscheint das goldene Zeitalter des Friedens weniger glänzend, als man nach oberflächlicher Beurtheilung glauben möchte. Der Zar fühlt sich stark genug, um der europäischen Sympathien entbehren und um das öffentliche Urtheil Europas verachten zu können. Und daraus erklärt sich Vieles in den russischen Zuständen.

Eine Versammlung der angesehensten und vornehmsten Leute in England, darunter hohe geistliche Würdenträger der verschiedenen christlichen Konfessionen, beschloß bekanntlich eine Adresse an den Zaren, um die Gnade des Herrschers anzuflehen für die russischen Juden. Die Adresse wurde nicht angenommen und sie wurde durch die Vermittlung Lord Salisburys dem englischen Komitee zurückgestellt. Die Maßregeln gegen die Juden haben seitdem eine Verschärfung erfahren. Es handelt sich hier nicht um die Juden allein, auch nicht blos um das innere Regime Rußlands oder um Humanität oder Gerechtigkeitsprinzipien. Man erkennt, daß die öffentliche Meinung in England für Rußland nicht mehr das Gewicht hat, wie selbst in den Zeiten Kaisers Nikolaus, und daß der englische Staat in Sankt Petersburg nicht mehr das Ansehen besitzt, welches Lord Beaconsfield noch für Großbritannien in Anspruch nehmen konnte. Rußland fühlt sich stark durch sich selber. Die Zeit verschont nichts und der ganze europäische Zustand, wie er aus dem System der letzten dreißig Jahre hervorgegangen, hat nicht mehr die alte Sicherheit.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

✱ **Berlin**, 15. Februar. (Hofnachrichten.) Der Kaiser und die Kaiserin wohnten heute dem Gottesdienste in der Dreifaltigkeitskirche bei; nach demselben empfing der Kaiser den General-Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Freiherrn v. Soden, den Oberpräsidenten Studt aus Münster und andere Herren, welche auch zur Tafel geladen wurden. Am Abend entsprachen die Herrschaften einer Einladung des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Meiningen zu einer Abend-Gesellschaft.

— (Der Kaiser) hat dem Verfasser des Zoutarifs, dem bekannten Eisenbahnreformer Dr. Eduard Engel, für das ihm überreichte Exemplar der billigen Volksausgabe seinen Dank ausgesprochen. Es knüpft sich hieran die Hoffnung, daß der Kaiser den Bestrebungen für gründliche Ermäßigung der Eisenbahn-Fahrpreise sympathisch gegenübersteht.

— (Der Reichskanzler von Caprivi) feiert am 24. Februar seinen 60. Geburtstag.

— (Das preußische Staatsministerium) hielt gestern Nachmittag eine längere Sitzung ab. Den Vorsitz führte der Reichskanzler v. Caprivi.

— (General Graf Waldersee), der aus Altona in Berlin eingetroffen ist, ist vom Kaiser selbst zur Hauptstadt berufen. Der Aufenthalt wird etwa acht Tage dauern.

— (Ueber den Verlauf des vorgestrigen Diners beim Reichskanzler von Caprivi) werden noch folgende Einzelheiten bekannt. In seiner längeren Unterredung mit dem Grafen Konrad Preysing sprach der Kaiser auch von der Stimmung in Süddeutschland gegenüber dem Reiche. Mit Hindeutung auf das Heranwachsen eines neuen Geschlechts bemerkte der Kaiser, er selbst habe nicht die Empfindung von 1866, sondern die von 1870. Bezüglich der Parteiverhältnisse erklärte er, es gebe für ihn nur zwei Parteien, die staatserhaltende und die dieser entgegengesetzte. Die Aufhebung des Sozialistengesetzes habe eine befriedigende Wirkung gehabt; im Rahmen der Gesetzlichkeit fehle es der Sozialdemokratie nicht an Raum zu freier Bewegung; darüber hinaus werde sie die schärfste Zurückweisung erfahren. Im Gespräch mit einem anderen Abgeordneten kritisirte der Kaiser Bismarcks Verhalten in den allerschärfsten Ausdrücken. Die Aeußerung des Kaisers, es gehe doch nicht an, daß einzelne Stände bevorzugt würden, erfolgte im Anschluß an des Kaisers sehr lebhaftes Eintreten für den Eisenbahnminister Maybach, den er gegen die Angriffe der Großindustriellen vertheidigte. In dieser Beziehung fügte der Kaiser hinzu, verdiene der Minister Dank dafür, daß er den Ringbildungen der Schienenkartelle gegenüber das Interesse der Staatsfinanzen vertrete. — Den Abg. Dr. Schmidt (Elberfeld) und Dr. Porsch sprach der Kaiser seine große Genugthuung über den Fortgang der auf die Arbeiterschutzgesetzgebung bezüglichen Arbeiten des deutschen Reichstags aus. Auch der vorjährige Strike der Arbeiter im Kohlenrevier kam zur Sprache und mit Dr. Porsch unterhielt sich der Monarch eingehend über die traurigen Verhältnisse der Weber im Eulengebirge.

— (Bei dem Minister Herrfurth) fand gestern Abend ein kleines parlamentarisches Diner statt, an welchem die Mehrzahl der Mitglieder der Landgemeindeordnungskommission, Minister Goßler, Puttkamer, sowie auch Damen theilnahmen.

— (Freiherr v. Soden) ist nunmehr endgiltig zum Gouverneur des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes ernannt worden. Für die Zeit der Bekleidung dieser Stellung und seines Aufenthalts in Afrika hat ihm der Kaiser den Titel „Excellenz" verliehen. Voraussichtlich wird er sich mit dem nächsten Reichspostdampfer nach Dar-es-Salaam begeben.

— (Der Berliner Künstlerverein) veranstaltete am Sonnabend Abend eine Festlichkeit zu Ehren des Grafen Moltke. Vorzüglich dargestellte lebende Bilder aus dem Soldatenleben versetzten den alten Herrn besonders in die heiterste Laune.

— (Der Pariser Schlachtenmaler Detaile), der Vorsitzende des Pariser Komitee's zur Beschickung der Berliner Kunst-Ausstellung, ist hier eingetroffen, um die Arrangements bezüglich letzterer zu besprechen.

Die Tanzfrida.

Roman von Hermann Heiberg.

44] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Justizrath lehnte sich bequem zurück und verharrte in dieser Stellung wie Jemand, der weiteres Reden über den vorliegenden Gegenstand eigentlich für überflüssig hält. Dann aber sagte er:

„Hören Sie einmal zu, Simon! Ich denke doch, Sie wollen meinen Rath haben? Schön! Also erlauben Sie mir eine Frage: Essen Sie gerne Kirschen, von denen die Spatzen das beste Fleisch bereits wegtibitzt haben?"

„Na, na! Glauben Sie das nicht! Das ist ein Irrthum. Alle übrigen vom Theater sind leichtsinnig, aber die! Nein, nein!" stieß Simon hervor. „Wenn ich Ihnen erzählte —"

„Aber Liebster!" unterbrach Ignis ihn, als ob er einen Schulknaben vor sich habe, „sind Sie wirklich noch so unerfahren? Eine Operettensängerin! Und wenn sie Ihnen bei der Silberlocke ihrer Großmutter schwört, sie sei eine Vestalin! Na, genug, darüber ist ja doch wohl kein Wort zu verlieren! Also das ad eins! Oder brauche ich weiter nichts zu sagen?"

Simon drehte und wand sich. Des Justizraths Art und Weise gefiel ihm garnicht, aber er bezwang seinen Unmuth und sagte kleinlaut:

„Doch — doch —"

„Na also —" fuhr Ignis fort. „Ad zwei werden Sie grenzenlos unglücklich werden!"

„Sie meinen?"

„Die Katze läßt das Mausen nicht! Solche Mädchen sind für langes Schlafen, für Schleppkleider, Friseusen, theure Fächer, Badereisen, pikante Affairen, Schminke, Parfüm und Schuldenmachen geboren. Küche, Keller, Ordnung, Beschränkung, ein bis an den Hals reichendes Hauskleid, Verzicht auf Vergnügungen und Hingebung an den Mann, das sind und bleiben ihnen fremde Begriffe. Sie, mein lieber Simon, würden keinen Augenblick Ruhe haben, und noch weniger der Schlüssel zu Ihrem Geldschrank. Weshalb wollen Sie denn überhaupt heirathen? Doch um ein Hauswesen zu gründen, solide zu werden, sich an Ihrer Frau zu erfreuen, mit ihr die Häuslichkeit zu genießen und Ihre Kinder zu erziehen. Von dem Allen aber ist Ihnen, wenn Sie die Lori heirathen, das Gegentheil sicher! Nein, Freund, wollen Sie wirklich Ihre schöne Freiheit aufgeben, so wählen Sie sich ein Mädchen aus Ihrem Stande und folgen nicht einer momentanen Laune, die Sie ewig bereuen würden."

Ignis brach ab und forschte in Simons Gesicht nach dem Eindruck seiner Worte. Der Bankier sagte nichts. Er biß an einer Nagelwurzel, die an dem Daumen der rechten Hand herausgewachsen war und ihn schmerzte; mit der Linken zupfte er an dem stramm sitzenden Beinkleid und starrte dabei zerstreut vor sich hin. Dann raffte er sich auf, steckte mit vom Körper abstehenden Ellbogen die Hände in die Hosentaschen, ging auf dem grünen Teppich des matt erleuchteten Zimmers auf und ab und murmelte:

„Wenn ich die verteufelte kleine Kröte nur aus dem Kopf loswerden könnte! Nämlich — —" Er trat zu Ignis heran, holte ein schon etwas schmutzig aussehendes, zerknittertes Billet aus der Tasche und hielt es ihm hin.

Ignis nahm es und las:

„Mein süßer Orangutang!"

„Na", schob er ein, „das fängt ja sehr nett an!"

„Lesen Sie weiter, lesen Sie weiter!" drängte Simon, in der Erregung stark südelnd.

„Schön! Also:

Mein süßer Orangutang!

Auf Ihren Brief erwidere ich Ihnen: Man könnte sich den Fall wohl überlegen. Aber es sind da so allerlei Dinge, die mitspielen. Ich ernähre meine gute, alte Mutter und meine Schwester. Jetzt bin ich frei und kann unabhängig über mich disponiren. Vom Theater Abschied zu nehmen, wird mir sehr schwer und läßt sich auch nicht ohne weiteres machen. — Und können Sie verwöhnter Schmetterling einem Mädchen auch wirklich treu sein? Ueberlegen Sie sich das alles! Wir sprechen gelegentlich mündlich weiter. Ich reise heute ab; muß nach Leipzig zu dem abgeschlossenen Gastspiel. Werde ich Sie dort vielleicht sehen? Das wäre reizend! Holen Sie mich übermorgen aus dem Theater ab! Wir gehen dann zu Aeckerlein und essen die letzten Austern des Jahres. Mit einem Kuß für meinen niedlichen kleinen Orangutang.

Lori."

„Na", sagte Ignis, nachdem er den Brief laut vorgelesen, „mich dünkt, besser konnte das kleine, niedliche Frauenzimmer sich in ihrer Raffinirtheit nicht charakterisiren!"

„Wieso?"

„Nun! Den schmeichelhaften Orangutang will ich übergehen. Das ist Geschmacksache! Aber dann ernährt sie ihre gute, alte Mutter und so weiter. Das heißt, bevor wir an den Altar treten, liebster Simon, stelle erst mal die Existenz meiner Familie sicher! Vom Theater Abschied zu nehmen", — Ignis las die einzelnen Sätze nochmals aus dem Briefe ab — „läßt sich nicht so ohne weiteres machen. Das heißt: Du mußt vorher meine Schulden bezahlen, und die sind nicht gering! Dann kommt eine Schmeichelei für Sie: Verwöhnter Schmetterling! Nun gebe ich ja zu, daß Sie enormes Glück bei den Damen haben!" Ignis machte ein eigenthümliches Gesicht bei diesen Worten. „Und der Schluß ist klassisch! Gelegentlich will ich die Sache mündlich weiter bereden! Als ob es sich um den Ankauf eines Lederkoffers handelte! Nun, das Souper in Aeckerleins Keller wird Ihnen wohl die weiteren Details beibringen!"

„Na! Sie sind aber auch ein schrecklicher Pessimist, Justizrath!" meinte Simon, aber seine Worte klangen jetzt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910217016/fragment/page=0001

— (Vom deutschen Vize-Konsul in San Remo) ist beim hiesigen Polizeipräsidium die Bestätigung eingetroffen, daß der im vorigen Monat in der Nähe von Venedig aufgefundene Ermordete der in Eisleben geborene Dr. med. Lindemann ist, der seit etwa drei Jahren Monaco zu seinem Aufenthalte gewählt hatte. Eine gewisse Emilie Diaz und deren Geliebter, Namens Scheppel, sind als der That verdächtig verhaftet worden. Die Erstere soll den Ermordeten angelockt, ihr Geliebter ihn erdrosselt haben.

— (Der brandenburgische Provinziallandtag) wurde heute durch den Oberpräsidenten Dr. Achenbach eröffnet. Der Kaiser wird auch in diesem Jahre an dem üblichen Landtagsdiner theilnehmen.

— (Nach der Berliner Börsen-Zeitung) wird außer dem General v. Albedyll, dem kommandirenden General des 7. Korps, der nach seinem Jubiläum den Abschied nimmt, auch General Bronsart v. Schellendorf, der frühere Kriegsminister und jetzige Kommandirende des 1. Armeekorps, demnächst den Abschied einreichen. Man spricht auch davon, Bronsart II., Kommandirender des 10. Korps, werde zurücktreten. Außerdem soll demnächst im 1. Korps eine Division frei werden.

— (Die Kölnische Zeitung) schreibt: „In Regierungskreisen herrscht eine tiefe Verstimmung gegenüber den fortgesetzten Drohungen der klerikalen Organe mit einem erneuten und, wie sie sagen, unerhörten Kulturkampf für den Fall des Zustandekommens des preußischen Volksschulgesetzes. Es hat in Regierungskreisen zu keiner Zeit an Stimmen gefehlt, welche vor einem zu großen Zurückweichen gegenüber den maßlosen Forderungen der Ultramontanen gewarnt haben und um deswillen stark in den Hintergrund gedrängt waren. Solche Warnungen scheinen jetzt wieder mehr und mehr Gehör zu finden."

— (Die Verhandlungen zwischen Preußen und Oldenburg) bezüglich der Abtretung oldenburgischen Gebiets an Preußen zur Abrundung Wilhelmshavens und zur Erbauung von Etablissements für den Kriegshafen sind dem Abschluß nahe.

— (Alle im Reichsamt des Innern vorbereiteten Gesetze,) namentlich die Bekämpfung der Trunksucht, bleiben der nächsten Tagung vorbehalten.

— (Dem Reichsamt des Innern) ist nun ebenfalls die offizielle Einladung der Vereinigten Staaten-Regierung zur Ausstellung in Chicago zugegangen.

— (Der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Einrichtung eines Reichsschuldbuches) ist nahezu festgestellt. Derselbe schließt im Wesentlichen sich den bezüglichen preußischen Gesetzen an. Den Besitzern von Reichsanleihen wird dadurch die Umwandlung in Buchschulden des Reiches in gleicher Weise ermöglicht, wie diese bei den preußischen Staatsschuldverschreibungen stattfindet.

— (Der Vertrag) zwischen der deutschen südwestafrikanischen Gesellschaft und der neuen, in Hamburg begründeten Gesellschaft, welche einen Theil des Gebietes der ersteren käuflich übernimmt, ist heute Vormittag in Berlin unterzeichnet worden.

— (Die Straßburger Regierung) hat neue Bestimmungen betr. die Regelung der Fremdenpolizei im Reichslande erlassen. Danach müssen alle in Elsaß-Lothringen dauernd oder länger als acht Wochen vorübergehend sich aufhaltenden Nichtdeutschen sich innerhalb 14 Tagen beim zuständigen Polizeiamt mündlich oder schriftlich anmelden unter Angabe ihrer Personalien. Sie erhalten alsdann unentgeltlich eine Meldekarte, welche bei jedem Umzuge erneuert werden muß.

— (Die langathmigen Artikel verschiedener Blätter über die ministerielle Situation) werden jetzt als haltlose Kombinationen bezeichnet. Thatsächlich sei nur die Wahrscheinlichkeit eines Rücktritts des Kultusministers nach Schluß, bezw. Vertagung des Landtages; alles Uebrige bleibt auf unabsehbare Zeit unverändert.

— (Die Delegirten der rheinisch-westfälischen Bergarbeiter) haben heute in Bochum die Forderungen berathen, welche sie demnächst den Zechenverwaltungen übergeben wollen. Der Abg. Müllensiefen hat den ihm angetragenen Ehrenvorsitz in der Versammlung abgelehnt. Die Versammlung war von fast sämmtlichen Zechen Rheinlands und Westfalens beschickt; auch das Wurmrevier, das schlesische, sächsische und das saarbrückener Revier waren durch einzelne Abgeordnete vertreten. Nach Verlesung der den Bergwerksverwaltungen vorzulegenden Forderungen, insbesondere solcher auf 25- bis 40prozentige Lohnerhöhung, wurde beschlossen, die Forderungen durch je zwei Abgeordnete der 17 auf der heutigen Versammlung vertretenen Reviere bis nächsten Sonntag genauer formuliren zu lassen und alsdann einer zum 1. März einzuberufenden Versammlung zur endgiltigen Genehmigung vorzulegen.

— (Die Berliner Zentral-Strike-Kommission) beschloß gestern, nachdem der Delegirte Elin aus Hamburg über die Lage des Ausstandes der Tabakarbeiter in Hamburg einen Bericht erstattet hatte, die Strikenden so lange als möglich noch über Wasser zu halten. — Eine Sondersteuer soll von den Gewerkschaften erhoben und Volksversammlungen sollen veranstaltet werden.

— (Bereits über 2000 Arbeiter) im Alter von mehr als 70 Jahren haben sich allein in Berlin um den Bezug von Altersversicherungsrenten beworben. Seitens des Berliner Versicherungsamtes sind bisher etwa tausend Personen als versicherungsberechtigt anerkannt worden.

* **Spandau**, 14. Februar. Die königliche Gewehrfabrik hat etwa 500 Arbeitern gekündigt.

* **Friedrichsruh**, 14. Februar. Graf Schuwalow weilte mehrere Tage beim Fürsten Bismarck und reiste gestern ab. Er war auch mit Bismarck auf dem Demonstrationsdiner des Generals Leszczynski, der den Exkanzler sofort am Tage nach seiner Rückkehr aus Berlin eingeladen und am zweitnächsten Tage empfangen hatte.

* **Oldenburg**, 14. Februar. Der Landtag genehmigte definitiv das neue Einkommensteuergesetz und ferner die Durchführung des Hunte-Ems-Kanals.

* **Bochum**, 14. Februar. Die Verwaltung der Zeche Trappe entließ die ausständische Belegschaft und gedenkt in der nächsten Woche mit andern Bergleuten den Betrieb wieder aufzunehmen.

* **Köln**, 15. Februar. Bei der heutigen ersten Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschand war der Saal des Gürzenich gut gefüllt. Die Redner betonten besonders das gesonderte Vorgehen der Katholiken und legten die Irrlehren der Sozialisten dar. Der Erzbischof von Köln war anwesend.

* **Darmstadt**, 14. Februar. Die Finanzausschüsse beider Kammern empfehlen der Regierung für Errichtung oder Erneuerung monumentaler Bauten die Schaffung eines Kunstrathes.

* **Offenburg** (Baden), 14. Februar. Die heutige Nummer des sozialdemokratischen „Volksfreund" wurde gerichtlich beschlagnahmt. Ein Artikel „Der Selbstmord als Massenerscheinung", worin die Statistik der Selbstmorde beim Militär zum Gegenstande einer Verurtheilung des Militarismus gemacht ist, soll den Thatbestand des § 131 (Berächtlichmachung von Staatseinrichtungen durch Behauptung erdichteter Thatsachen) erfüllen.

* **München**, 14. Februar. Zur Prinzregentenfeier ist eine Anzahl von Begnadigungen zu erwarten.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 15. Februar. Auf dem im Mai in Wien zusammentretenden Welt-Postkongreß soll der Anschluß Chinas, Transvaals, des Oranjefreistaates erfolgen. Staatssekretär v. Stephan kommt als Vertreter Deutschlands nach Wien. — Hiesige Blätter wissen zu melden, der deutsche Handelsvertrag werde noch vor Eintritt der Sommerferien den österreichisch-ungarischen Parlamenten vorgelegt werden. — Der sozialdemokratische Wahlaufruf wurde polizeilich beschlagnahmt und mehrere denselben kolportirende Personen verhaftet.

Italien.

* **Rom**, 15. Februar. Die Kammer hat mit wohlwollender Haltung die gestrigen Erklärungen Rudinis über die Absichten des neuen Ministeriums, welche unsern Lesern bereits bekannt sind, entgegengenommen. Rudini wiederholte, der Wille der Kammer sei auch der Wille des Kabinets. Für die Frage der Erparungen würde das Ministerium kämpfen und siegen oder fallen. Sehr günstig aufgenommen wurden die Worte über die äußere Politik und die Versicherung der Treue gegen die Verbündeten. Rudini glaubte hervorheben zu müssen, daß man Italien mit Unrecht einer verdächtigen Haltung gegenüber Frankreich zeihe. Das Ministerium werde sich bemühen, diesen Verdacht zu entkräften, und hoffe schneller, als man glaube, das Land aus seiner finanziellen Bedrängniß zu ziehen. Dazu benöthige man aber Frieden. Mit politischen Gesetzen werde sich das Ministerium zunächst nicht befassen. Die neue Wahlordnung würde, wenn angenommen, nach der Ansicht des Ministeriums keine Auflösung der Kammer nothwendig machen. Die beabsichtigten Neuerungen im Bankwesen würden zweifellos eine Hebung des Kredits herbeiführen. Rudini las den Bericht mit fester, lauter Stimme. **Crispi saß auf einem Eckplatz links vor der Bank der äußersten Linken,** auf der Imbriani und Barzilai sitzen, **und hörte aufmerksam der Verhandlung zu, den Kopf in die linke Hand gestützt, mit der Rechten nervös auf den Tisch klopfend oder das Taschentuch an den Mund führend.** Bei der Abstimmung über die Vertagung bis zum 2. März blieb er sitzen. Die Tribünen waren überfüllt, das diplomatische Korps fast vollzählig erschienen. — Im Senat verlas Rudini dieselbe Erklärung wie in der Kammer, worauf auch der Senat sich vertagte. — In vertraulichen Depeschen nach Wien und Berlin hat Rudini den betreffenden Regierungen gegenüber die Versicherung ausgedrückt, daß Italien auch ferner sämmtliche ihm aus den Bundesverträgen erwachsenden Verpflichtungen getreu erfüllen werde. — Der vorzüglich bewährte Admiral Saintbon nahm der „Fanfulla" zufolge das Portefeuille des Kriegministers an. Der Papst erklärte dem Erzbischof Freppel, er wünsche, daß die französischen Katholiken sich innerhalb der Grenzen der Verfassung halten.

Frankreich.

* **Paris**, 15. Februar. Die Erzherzogin Elisabeth von Oesterreich hat gestern bei der Exkönigin Isabella das Dejeuner eingenommen. Gestern Abend reiste dieselbe alsdann nach München ab. — General Mitre wird morgen nach Buenos-Ayres abreisen. — Der Admiral Pallu de la Barrière ist gestorben. — Der Marineminister Barbey hat den Sekondelieutenant Beernaert des Dienstes enthoben, weil derselbe ohne zulängliche Rechtfertigung ins Elsaß gereist war. — Der Kosakenabenteurer Aschinow weilt seit 6 Wochen incognito in Paris. Frau Adam wird ihm zu Ehren am kommenden Mittwoch eine Soiree veranstalten. — Es verlautet, daß die von der Königin Viktoria geplante Florenzreise aufgegeben sei. — Der Ministerrath beschloß, der Einladung der Regierung der Unionsstaaten an die französische Regierung zur offiziellen Theilnahme an der Weltausstellung in Chicago 1893 Folge zu geben. — Der Gesetzentwurf, betreffend die Genossenschaften, verbietet den Religionsgesellschaften die Unterrichtsertheilung. Die Rechte ist darüber unwillig. — Der Budgetentwurf soll der Kammer am morgigen Montag vorgelegt werden. — Der französische Archäologe Lamartinière wurde auf seiner Forschungsreise in Marokko von Räubern überfallen und verwundet, vermochte sich jedoch zu retten. — In der gestrigen Sitzung der Akademie der schönen Künste wurde das Schreiben des deutschen Kaisers betreffend den Tod Meissoniers verlesen. (Siehe Letzte Nachrichten.)

Belgien.

* **Brüssel**, 15. Februar. Der Generalrath der Arbeiterpartei beschloß gestern in geheimer Sitzung, am zweiten Osterfeiertage eine Riesendemonstration für das allgemeine Stimmrecht zu veranstalten. — Der liberale flämische Studentenverein hielt heute einen Landtag, auf welchem er gegen die Unterdrückung der flämischen Bevölkerung im Justiz- und Unterrichtswesen protestirte.

Großbritannien.

* **London**, 15. Februar. Dr. Karl Peters wurde gestern von Vertretern der Geographischen Gesellschaft und Namens der Stanley'schen Offiziere von Dr. Parke begrüßt.

— In Zanzibar herrscht große Aufregung wegen der Verhaftung eines Deutschen, Namens Raddatz. **Er ist beschuldigt, eine junge Suahelisklavin ermordet zu haben.** Die deutschen Polizeibehörden durchsuchten das Haus des Raddatz und fanden blutbefleckte Kleider vor; später entdeckten sie den schrecklich verstümmelten Leichnam der Sklavin im Sande des Meeresufers begraben. — Aus Zanzibar wird ferner gemeldet, daß der britische Generalkonsul eine Bekanntmachung erließ, wonach für die deutschen Besitzungen bestimmte Waaren zollfrei importirt werden dürfen, wenn diese Bestimmung bei der Landung ausdrücklich angegeben wird.

— **Aus Chile eingetroffene Privatdepeschen melden, die Insurgenten hätten Valparaiso eingenommen.** Die Ueberzeugung verbreite sich immer mehr, daß eine ausländische Macht die Insurgenten stützt. (??) — Mehrere Handelshäuser empfingen aus Chile die dringende Warnung, keine Waarentransporte nach Chile zu verschiffen, da die Dauer des Bürgerkrieges unbestimmbar sei. Der Präsident der chilenischen Republik emittirte für 12 Millionen Dollars Papiernoten.

* **Glasgow**, 14. Februar. Einige Hochöfen sind zwar wieder angezündet, indeß wird von denselben noch kein Eisen erzeugt.

Rußland.

* **Moskau**, 15. Februar. Der Erzherzog Franz Ferdinand ist hier eingetroffen und unter großen Ehrenbezeugungen empfangen. In Petersburg gaben der Kaiser und alle Großfürsten ihm zum Bahnhofe das Geleit. Die Nordische Telegraphen-Agentur verbreitet Meldungen über den guten Eindruck, den der Gast am kaiserlichen Hofe gemacht hat.

* **Helsingfors**, 14. Februar. Gestern erschien beim General-Gouverneur eine mehrere Hundert starke Bauern-Deputation und verlangte die Freigebung der von der Censur unterdrückten Zeitung „Sawo". Wie verlautet, soll das genannte Blatt in nächster Zeit wieder erscheinen dürfen.

---

recht kleinlaut. „Hm, hm, hm", fuhr er sinnend fort und ging wieder auf dem Teppich auf und ab. „Es liegt ja freilich was drin. Aber diese — diese — Es ist eine verflixte Geschichte!"

„Garnicht!" erwiderte Ignis, sich nun auch erhebend. „Garnicht! Schlagen Sie sich die Sache einfach energisch aus dem Sinn! Sicher, es ist nichts als helle Thorheit, lieber Freund!"

„Ich glaube aber, sie liebt mich wirklich", setzte Simon zu Ignis' Erstaunen noch einmal an und bewegte den Kopf, als ob er Depeschen über das Steigen von Kreditaktien in Händen halte. „Das Mädel war in letzter Zeit so anschmiegend, so — so —"

„Ach was!" platzte jetzt der Justizrath rücksichtslos heraus, „Ihren Geldbeutel liebt sie. Und kommt morgen der Fürst von Thurn und Taxis, so können Sie hundertmal Ihre Visitenkarte umsonst bei ihr abgeben. Nein, mein Freund, Nochmals: Machen Sie von heute bis in alle Ewigkeit einen Strich über die Geschichte. Wissen Sie, was mich nur wundert?"

„Nun?"

„Daß ein freilich noch junger, aber in praktischen Dingen so überaus klarsehender Kopf so sanguinisch, so über die Maßen blind sein kann, sich von solchem Frauenzimmer an der Nase herumführen zu lassen!"

„Na, man ist ja auch ein dischen Mensch, Justizrath!" warf Simon ein. Die Worte klangen fast weich. Auch dieses Mitglied des Ignis'schen Kreises hatte Sehnsucht nach anderen Dingen, als sein jetziges Leben ihm bot. —

Simon blieb noch kurze Zeit, und im Laufe des Gesprächs, welches sich nun auch auf andere Dinge erstreckte, erwähnte er eines seiner Klienten, des in der Nähe von Berlin wohnenden, reichen Gutsbesitzers van der Worth und betonte, daß er ihm auf seine Frage nach einem besonders tüchtigen Rechtsanwalt Ignis angelegentlich empfohlen habe. Van der Worth werde den Justizrath ohne Zweifel ehestens aufsuchen.

Bald darauf nahm Simon Abschied.

Als Ignis dann allein war, setzte er sich wieder an den Schreibtisch. Es sollte ein Bazar für mildthätige Zwecke ins Werk gesetzt werden, man hatte ihn zum Vorsitzenden des Komitees gewählt und mit der Einleitung der ganzen Sache betraut. Das mußte nun in den Nachtstunden geschafft werden.

Bevor er sich aber an die Arbeit machte, überdachte er seine Erlebnisse der letzten Tage. Das war nun der dritte Liebesnarr in der kurzen Spanne Zeit — und der eine von den dreien war — er selbst gewesen! — —

Vierzehntes Kapitel.

In den nächsten Tage ist der erste Frühjahrsrennen in Charlottenburg!" hub Mendel eines Morgens beim Frühstück an, indem er den letzten Rest des Kaffees trank, den Frida ihm schon vor einer Stunde hingesetzt hatte. „Wir wollen ooch mitmachen! Heut befind' ick mir wieder so jut wie vor die Krankheit. Hier sitzen un Dribsal briten, det paßt mir nich mehr. Nachher jehe ick hin und bestelle für uns eins von den hübschen kleenen Kabriolets. Alma kann ja mit bei sind. Fahren will ick selber. Ick sage Dir, die Sache wird anjenehm, un nach'n Rennen —"

„Wieso, Alma?" fiel Frida ihrem Mann in die Rede und ließ dabei deutlich ihre Eifersucht durchscheinen. Und sehr von oben herab fügte sie im Berliner Jargon hinzu: „Almas Kledage paßt zu'n feines Fuhrwerk wie'n Affe uff'n Rosenstock!"

„Immer mit die Eifersucht!" fuhr der Mann unwirsch heraus und biß mit den gesunden, starken Zähne von einer Cigarre die Spitze ab, die er auf den Teppich spuckte. „Det Mädel will doch ooch mal'n Vergnügen haben, und mit det Kostüm — Ick wer' ihr eens schenken! Bei Rosenthal is et in vierundzwanzig Stunden zu haben."

Frida erwiderte nichts, stand aber auf und ging ans Fenster. Sie blickte auf die breite Hornstraße und beobachtete einen zur Rechten auf dem Gesimse eines hohen Kellerhalses sitzenden Vogel, der nach den Krumen pickte, die hingestreut waren. Ihre Gedanken aber waren nicht dabei. Sie sah die Dinge, ohne sie zu sehen. In ihrem Innern wogte es gewaltig auf und ab.

Kaum war ihr Mann in der Besserung, so ging's auch schon wieder ans Amüsiren, und sie, Frida, genügte ihm nicht mehr. Alma mußte dabei sein! Besuchten sie zusammen ein Lokal, so lachten und scherzten die Beiden mit einander, während sie stumm daneben saß und sich vor Gram verzehrte. Und nun wollte er gar Alma ein Kostüm kaufen! Als ob er der Eigenthümer des Geldes wäre! Es gehörte doch ihr, ihr ganz allein, und sie war froh, daß sie ihm nicht, wie sie einmal beabsichtigt gehabt, die Papiere anvertraut und das Versteck verrathen hatte.

Gedrängt worden war sie schon verschiedentlich von ihm, zu sagen, wo sie den Schatz verborgen hatte. Auf die katholische Kirche war er auch einmal gekommen, aber sie hatte ihn wieder davon abzulenken gewußt.

„In der Kirche? Wo soll man da Papiere verstecken?" hatte sie geantwortet. „Da gehe ich nur manchmal hin, weil es was zu sehen giebt, und die schöne Musik mich freut. — Ich sag's Dir nicht, wo ich das Packet habe; es ist besser, daß nur einer davon weiß. Wenn Du was im Kopf hast, könntest Du glauben, was da ist, gehörte uns zusammen. Wozu willst Du es denn wissen? Das Versteck ist gut; da kommt kein Mensch hin."

Mendel hatte sich dann beruhigt. So treulos er selbst war, so sehr traute er Frida. Und dann verfolgte ihn auch noch immer der Gedanke, die Sache könne doch mal ans Licht kommen, und dann wollte er die Schuld ganz allein auf sie schieben. Ging's an den Kragen, so wußte er von nichts. Besser war besser! (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910217016/fragment/page=0002

Lokales.

Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet

Halle, 16. Februar.

* **Bürgerverein für städtische Interessen.** Bei der Diskussion über die Ungerechtigkeit der Miethssteuer wurde mitgetheilt, daß man in Stadtverordnetenkreisen einen Antrag vorbereite, die Miethssteuer entweder gänzlich abzuschaffen oder doch zu erleichtern; sogar den Besitzern von Ackergrund werde die volle Miethssteuer abgefordert. — Von Interesse war die Mittheilung über die Erbauung eines Restaurationsgebäudes auf der Peißnitz. Die der Baukommission vorgelegte Zeichnung sei flott und keck gehalten und recht gefällig. Freilich habe man daran, um den Baupreis herabzumindern, schon mancherlei als nicht unbedingt nöthig streichen müssen. Das Gebäude soll mit seinem Grunde 4 Meter den Wiesenboden überragen und auf Pfählen erbaut werden, so daß das Hochwasser unter dem Bau hindurch fluthen kann. Der große Saal wird etwa 3/4 der Größe des Saales vom „Prinz Karl" erhalten. Neben dem Saale sollen ein großes und ein kleines Restaurationszimmer hergerichtet und um den Saal eine Galerie gebaut werden. Ferner ist für eine für den Wirth ausreichende Wohnung Sorge getragen, ebenso für Errichtung eines Hofes, von Kolonnaden, Concertpavillon 2c. Weiter wird ein kleiner aus der Saale führender Kanal geplant, der in einen größeren Weiher führt, welcher vor dem Gebäude in der Größe von etwa 2 Morgen ausgestochen werden soll. Die Gesammtkosten dürften die Höhe von 200 000 Mark fast erreichen.

* **Der Deutsche Privatbeamten-Verein** hielt am Sonnabend seine Generalversammlung ab. Der Abschluß der Kasse ergab einen Bestand von 42 Mk. 85 Pf. In den Vorstand wurden wieder- resp. neu gewählt die Herren Oberlehrer Dr. Richter als Vorsitzender, Büreauvorsteher Uhlemann als stellvertretender Vorsitzender, Versicherungsbeamter Söllinger als Kassirer, Techniker Lüddecke als Schriftführer, Versicherungsbeamter Beyer als Stellvertreter desselben, Dr. Roeco und Werkmeister Schmeitzer als Beisitzer. Zu Delegirten für die diesjährige Hauptversammlung des Verbandes in Magdeburg wurden gewählt die Herren Dr. Richter und Kaufmann Tempel, letzterer als Stellvertreter. Als Vertrauensarzt für die Krankenkasse im diesseitigen Vereinsbezirk wird Herr Rocco fungiren.

b. **Tischler-Innung.** Behufs Wahl eines Gesellenausschusses und von Besitzern des gewerblichen Schiedsgerichts waren seitens des Vorstandes die bei den Innungsmitgliedern in Arbeit stehenden Gesellen am Sonnabend Abend nach der „Magdeburger Bierhalle" eingeladen. Nachdem der Obermeister Herr Schondorf die Erschienenen mit dem Zwecke der Einberufung bekannt gemacht hatte, erklärten die Gesellen sich in demonstrativer Weise gegen die Innungsbestrebungen und ihre sämmtlichen Einrichtungen und lehnten die Vornahme der Wahlen ab. Die Innung wird nunmehr zur Konstituirung ihres gewerblichen Schiedsgerichts innerhalb des Innungs-Ausschusses eigene Bestimmungen treffen.

* **Stadttheater.** Die nächste Aufführung von Richard Wagners „Tristan und Isolde" findet am nächsten Mittwoch statt, da es möglich war, für diesen Tag die Orchester-Verstärkung zu bekommen. Die Aufführung der Oper „Der Rattenfänger von Hameln" mit Herrn Demuth als „Rattenfänger" und Frl. Pleschner als „Gerturd" findet deshalb erst am nächsten Freitag statt. Beide Aufführungen werden im Abonnement gegeben.

* **Im Walhallatheater** beginnt am heutigen Montag ein neuer Spielplan, der wieder mancherlei Abwechselungen und Ueberraschungen verspricht.

* **Das Osterfest** fällt in diesem Jahre auf einen verhältnißmäßig frühen Termin, den 29. März. Bekanntlich wird das Osterfest immer an dem Sonntage gefeiert, der zunächst auf den Frühlingsvollmond folgt, und wenn dieser Vollmond selbst auf einen Sonntag fällt, an dem nächstfolgenden Sonntag. Unter dem Frühlingsvollmond aber versteht man denjenigen, welcher entweder am 21. März oder zunächst nach demselben eintritt. Daher kann denn auch das christliche Osterfest nie vor den 22. März und nie nach dem 25. April fallen. Auf den 22. März fiel Ostern das letzte Mal im Jahre 1808, das vorletzte Mal im Jahre 1761, aber weder im 19. noch im 20. Jahrhundert wird sich dies wiederholen. Auf den 23. März, wie 1845 und 1856, wird Ostern erst wieder 1913 fallen. Auf den spätesten Termin, den 25. April fiel Ostern in diesem Jahrhundert nur einmal, nämlich im Jahre 1886; im 20. Jahrhundert wird sich dieser Fall im Jahre 1943 ereignen. Im Jahre 1859 fiel es auf den 24. April. Das jüdische Osterfest fällt gewöhnlich in die Charwoche und nie vor den 26. März und nie nach dem 25. April. Der Fall, daß das christliche und jüdische Osterfest auf denselben Tag fielen, ereignete sich in unserem Jahrhundert im Jahre 1805 — 14. April — und im Jahre 1825 — 3. April. Im nächsten Jahrhundert tritt dieser Fall drei Mal ein: nämlich 1903 — 12. April — 1927 — 17. April — 1991 — 19. April.

* **Gauturntag.** Gestern fand in Weißenfels der Gauturntag des Nordosthüringischen Turngaus statt. Zu demselben hatten 48 Vereine 99 Vertreter entsendet. Neu aufgenommen wurden die Turnvereine zu Freiburg (Vereinigung beider Ortsvereine), Zörbig, Wegwitz, „Jahn" zu Weißenfels, Langendorf und Umgegend, Männer-Turnverein Teuchern, Löbejün bei Halle und Walbwitz am Petersberge. Ausgeschieden sind die Turnvereine zu Lützen und Männerturnverein zu Naumburg. Die Gaukasse ergab in Einnahme 1234.46, in Ausgabe 769.37 mithin Bestand 465.09 Mk. Die in diesem Jahre stattfindende Gauturnfahrt soll Leuchstädt als Ziel haben. Als Abgeordnete zum deutschen Turntage, der jedenfalls in Hannover stattfindet, wurden gewählt die Herren Bethmann und Schnurpfeil, als Abgeordnete zum Kreisturntage die Herren Bethmann, Bennecke, Freese, Ebner, Schnurpfeil, Dr. Ule. Dieselben sind beauftragt, für Abhaltung des Kreisturnens in Halle zu wirken. Der Kassirer der Unfallkasse, Herr Artus-Merseburg berichtete über dieselbe, wonach sich eine Einnahme von Mk. 614.20, eine Ausgabe von Mk. 435.09 mithin ein Ueberschuß von Mk. 179.11 und zuzüglich des bisherigen Bestandes ein Vermögen von Mk. 2355.11 ergiebt.

Aus Nah und Fern.

* **Leipzig,** 15. Februar. (Selbstmord eines Einbrechers.) Heute Abend in der sechsten Stunde wurde in dem Hause Ritterstraße 25 durch männliche Individuen ein Einbruch versucht. Das Vorhaben wurde aber durch den hinzugekommenen Hausmann verhindert, der den einen der Diebe in der Richtung nach dem Schwanenteiche zu verfolgte. Als der Bedrängte seiner Ergreifung nahe war, gab er zunächst zwei Schüsse und dann noch einen Schuß aus einem Revolver, den er bei sich verborgen gehalten hatte, auf seine Verfolger ab, glücklicherweise ohne Jemanden zu treffen. Hierauf richtete der Mann, der mittlerweile auf der Wiese am Schwanenteiche angelangt war, den Revolver gegen seine Schläfe und tödtete sich selbst durch einen Schuß. Der Vorgang hatte eine nach Hunderten zählende Menschenmenge angelockt.

* **Berlin,** 15. Februar. (Ein Mordversuch und Selbstmord) ist am Freitag im Norden der Stadt von einem Bäcker Namens Ackermann verübt worden. Im Hause Badstraße Nr. 15, im ersten Stock, wohnt die Ehefrau des Ackermann. Weil sie von ihrem Mann oft mißhandelt wurde, hatte sie sich von ihm getrennt und ernährte sich und ihre drei unmündigen Kinder kärglich mit dem Nähen von Mänteln für größere Confectionsgeschäfte. Der Ehemann wollte sich seiner Frau immer wieder nähern, wurde aber stets von ihr abgewiesen. Er hatte in Folge dessen einen solchen Haß gegen die Mutter seiner Kinder gefaßt, daß schließlich der Plan in ihm reifte, ihrem Leben ein Ende zu machen. Am Freitag früh um neun Uhr drang Ackermann in die Wohnung der Frau; in der Tasche hatte er die schwere messingne Keule eines Küchenmörsers. Er stürzte auf die arme Frau los und führte drei wuchtige Schläge gegen ihren Kopf, so daß sie blutüberströmt und besinnungslos zur Erde sank. Bald nach der That mag die Reue über den Mörder gekommen sein; der Unhold eilte die Treppen hinab und der nahen Verbindungsbahn zu. Etwa fünfhundert Schritte von dem Schauplatz der unseligen That warf er sich auf die Schienen, einem gerade heranbrausenden Zuge entgegen, und fand so selbst den Tod. Aus einem Briefe, der bei der Leiche gefunden wurde, geht hervor, daß Ackermann in der That die Absicht gehabt hat, seine Frau um's Leben zu bringen.

* **Bautzen,** 14. Februar. (Brandstiftung). Gestern früh gegen 1/4 8 Uhr ist in dem Schennengebäude des Gutsbesitzers Andreas Holan in Ubyst a. T. Feuer ausgebrochen, durch welches dasselbe, sowie das Wohnhaus, Stall- und Seitengebäude und der Schuppen eingeäschert worden sind. Das Vieh konnte bis auf 5 Gänse und 10 Hühner gerettet werden, dagegen ist das unversicherte Ackergeräthe, die Wagen 2c. sowie die in der Scheune untergebrachten Erntevorräthe ein Raub der Flammen geworden. Als der Brandstiftung dringend verdächtig ist eine daselbst in Dienst befindliche Magd verhaftet worden.

* **Aue,** 14. Februar. (Schadenfeuer). Gestern Nacht in der 12. Stunde wurden die Einwohner des Auerthales durch Feuerlärm aufgeschreckt; es brannte das früher Oppenheim'sche Fabrikgebäude. Das Kaffee-Restaurant von L. Schreiter ist den Flammen ebenfalls zum Opfer gefallen.

* **Burg,** 14. Februar. (Schwerer Unglücksfall.) Vorgestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr stürzte auf der Aston'schen Maschinenfabrik die Spitze des Dampfschornsteins herab. Die Trümmer, ein Stück von etwa zwei Meter Höhe, zerschlugen das mit Pappe gedeckte Dach des Kesselhauses und trafen von den darin beschäftigten Personen drei so unglücklich, daß eine derselben sofort todt war, zwei sehr schwer verwundet wurden. Der Getödtete ist der 22jährige Eisendreher Karl Timm. Ihm wurde, da er beim Eintritt des Unfalls in gebückter Stellung arbeitete, von der durch das Dach schlagenden Last das Genick gebrochen. Der Arbeiter Schulze hat zwei Wunden am Kopfe und mehrere kleinere Verletzungen davongetragen. Der Arbeiter Koch erlitt einen Bruch des linken Oberschenkels und einige Quetschungen an Armen und Beinen.

* **Weimar,** 15. Februar. (Säkularfeier.) Für das 100jährige Jubiläum des hiesigen Hoftheaters ist das folgende Programm festgesetzt: Am 7. Mai, dem Tage, an welchem vor 100 Jahren die erste Vorstellung unter fürstlicher Verwaltung stattfand, werden „Die Jäger" von Iffland — mit diesen und einem Goethe'schen Prolog wurde damals eröffnet — gegeben. Eingeleitet wird die Säkularfeier durch eine Aufführung beider Theile des „Faust" und einer Oper von Cornelius „Gunlöd". Der Komponist hatte dieselbe unvollendet hinterlassen; jetzt ist sie vom Hofkapellmeister Lassen hier fertig gestellt worden. An den Tagen nach dem 7. Mai wird das neue Volksschauspiel von P. Heyse „Die schlimmen Brüder" gegeben und sodann der „Wallenstein". Voraussichtlich wird indessen auch noch „Die heilige Elisabeth" von Liszt oder „Lohengrin", der in Weimar zuerst aufgeführt ward, gegeben werden.

* **Diepholz,** 14. Februar. (Eine gräßliche That) ist in einiger Entfernung von dem kleinen Ort Gesmold verübt worden. Eine junge Dame, die mit wohlgeschickter Börse in Diepholz dem Zuge entstieg, mußte wegen der mangelhaften Verbindung den weiten Weg nach Damme zu Fuß zurücklegen. Beim Eingange des dichten Waldes, der sich zwischen den beiden Orten erstreckt, trat sie in ein am Wege gelegenes Häuschen, um sich einen Begleiter durch den Wald zu erbitten. Der Mann war aber auf keine Weise zu bewegen, sie zu begleiten, und ging mit einem Spaten davon, unter dem Vorwande, er habe noch einige Arbeiten auf dem Felde zu besorgen. Die Dame mußte, da sonst keine menschliche Wohnung in der Nähe war, den Weg allein fortsetzen. Ungefähr in der Mitte des Waldes begegnete ihr der Dammer Gendarm, welcher auf ihr Bitten wieder umkehrte und sie aus dem Dickicht begleitete. Doch kaum war er eine Weile fortgeritten, als er einen gellenden, markerschütternden Schrei vernahm. Sogleich eilte der Gendarm nach der Richtung des Schreies und fand die Dame bereits todt in ihrem Blute liegen, die Gurgel war mit einem Messer durchschnitten, die ganze Baarschaft geraubt. Der Gendarm ritt zu dem Hause, dessen die Dame vorhin Erwähnung gethan hatte, und forderte Brod für sein Pferd. Die allein im Hause befindliche Frau erklärte, sie hätte augenblicklich kein Messer im Hause, ihr Mann sei aufs Feld gegangen. Wie sie noch redete, trat der Mann ein, die Aermel mit großen Blutstropfen besprißt. Er wurde sofort verhaftet und ins Gefängniß abgeführt.

* **Köln,** 14. Februar. (Eine Falschmünzerwerkstätte) wurde bei einem jungen Mann hier entdeckt, mit Fertigung von Zwei-Mark-Stücken und Zwanzig-Pfennig-Stücken aus Nickel, deren in letzterer Zeit viele in den Verkehr gelangten. Man glaubt einer großen Falschmünzerei auf der Spur zu sein.

* **München,** 15. Februar. (Eisenbahnunfall.) Heute früh 3 Uhr stießen bei Station Ruderatshofen (Linie Lindau-München) der von Kempten kommende Postzug mit dem von Buchloe gleichzeitig einfahrenden Güterzug zusammen. Als wahrscheinliche Schuld wird falsche Weichenstellung vermuthet. Getödtet sind der Oberkonducteur Wolff und der Schaffner Höfel, beide aus München; schwer verletzt die Schaffner Deller aus München und Werdel aus Kempten. Das Wagenmaterial und 3 Locomotiven sind stark beschädigt. Von den Passagieren wurde Niemand schwer verletzt.

* **Lublin,** 14. Februar. (Kirche beraubt.) In der vergangenen Nacht ist die russische Kathedralkirche erbrochen und ihrer Schätze im Werthe von ca. 600 000 Rubel beraubt worden.

* **Warschau,** 14. Februar. (Großer Brand.) Auf Station Praga-Velecoizina (Weichselbahn) ist die Werkstatt mit zahlreichen Lokomotiven vollständig niedergebrannt. Der Schaden beträgt 400 000 Rubel.

* **Lugano,** 14. Februar. (Sturz in den See.) In Brusino-Arsizio am Luganer See sind heute Morgen drei Häuser in den See gestürzt; weitere Nachstürze werden befürchtet.

* **London,** 14. Februar. (Zum Frauenmord.) Die Polizei verhaftete heute in den Londoner Docks einen Schiffsheizer Namens Thomas Saddler, der dringend verdächtig ist, der berüchtigte Frauenmörder zu sein und gestern das Mädchen Coleman ermordet zu haben. Seine Kleider sind blutbefleckt. Eine Frau bekundete vor der Polizei, sie habe Saddler in Gesellschaft der Coleman kurz vor der Entdeckung des Mordes gesehen. Saddler, der achtzehn Monate lang nicht in England gewesen ist, läugnet die That.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Stadttheater, 15. Februar. Die weiße Dame, Komische Oper in 3 Akten von Boieldieu. Recht angenehme Abwechslung gewährte es, wieder einmal eine Spieloper zu hören. „Die weiße Dame" von A. Boieldieu ist ein reizendes Werk, welches sich durch anmuthige Melodien, vorzügliche, nicht überladene Instrumentation, sowie durch feinen, geläuterten Geschmack ausgezeichnet und den Erfolg aller anderen Schöpfungen Boieldieu's weit übertrifft, ja, eigentlich den Ruhm des Komponisten verbreitete und in die Welt hinaustrug. Auch das Textbuch gehört zu den besseren. Die Handlung ist frisch und belebt, die Charakterzeichnung gut angelegt und konsequent durchgeführt. Boieldieu's Musik läßt nirgends Wahrheit des Ausdrucks, reine Harmonie und wohlthuende Ungezwungenheit vermissen. Sie ist der Gegensatz alles Schwerfälligen und Gesuchten. Freilich bieten die Partieen nicht zu unterschätzende Schwierigkeiten, besonders für deutsche Sänger. Mit bedeutender Kehlfertigkeit und Gesangs-Virtuosität muß sich Gewandtheit und Eleganz des Spieles vereinigen und auch der Dialog ist von höchster Wichtigkeit. Die Ensemblesätze und namentlich die Verteigerungsscene erfordern ein exaktes Ineinandergreifen und eine äußerst präzise Ausführung, wenn der Effekt nicht verloren gehen soll. Die Aufführung war sorgfältig vorbereitet, so daß keine erheblichen Störungen vorkamen. Herr Koch fang die dankbare Partie des „Georg Brown". Es ist recht zu bedauern, daß er mit seiner hübschen Stimme so wenig anzufangen weiß und daß es ihm vollständig an darstellerischer Gewandtheit fehlt. Von dem chevalerösken Wesen, der Eleganz und dem feinen, liebenswürdigen Humor, welche den jungen Offizier so sympathisch machen, war nichts zu bemerken. Trockner und phlegmatischer konnte man sich nicht zeigen. Diesem Lieutenant durfte der Pächter Diffon wirklich mit vollster Seelenruhe seine Frau anvertrauen und die treuherzig ausgesprochene Meinung: „sie könne nirgends besser aufgehoben sein" erschien diesmal wohl gerechtfertigt. Die förmlich zum Applaus herausfordernde Auftrittsarie wurde so nüchtern und ohne alle Frische vorgetragen, daß man sie kaum wieder erkannte, und doch machen es Text und Komposition so leicht, gerade hier den richtigen Ausdruck zu finden. Ebenso reizlos gestaltete sich das Duett mit Jenny. Keine Spur von Uebermuth, kecker Galanterie und leichter Tändelei; alles schwerfällig und hausbacken. Im zweiten Akt ging Herr Koch mehr aus sich heraus. In der Arie „Komm, o holde Dame!" kam zwar ein kleiner Irrthum vor, aber sonst wurde sie, wenn man von seiner Pointirung absieht, recht wacker gesungen und hätte schon etwas Beifall verdient. In dem Finale fing der Sänger ebenfalls an, sich zwischen an der Handlung zu betheiligen. Es folgte denn auch ein zweimaliger Hervorruf. Leider verdarb Herr Koch in dritten Akt wieder, was er im zweiten gut gemacht hatte. Ich meine nicht deshalb, weil ihm der hohe Ton mitgläckte (das Lamen passiren), aber weil er erstens das Lied, welches ihm die Vergangenheit ins Gedächtniß zurückruft, mit unglaublicher Monotonie vortrug und zweitens darstellerisch eher alles andere war, als ein junger, lebenslustiger Kavalier. Fräulein Pleschner (Anna) stattete ihre Partie auch nicht gerade mit feinen Zügen aus, obgleich sie im Uebrigen den gesanglichen Theil derselben recht gut durchführte. Der Dialog blieb theils unverständlich, theils klang er wie das gedankenlose Hersagen einer eingelernten Lektion. Das Spiel entbehrte der Grazie und Lebhaftigkeit. Das Terzett: „Horch, man läutet noch an der Pforte!" sowie das Duett mit Georg begegneten freundlicher Anerkennung. Im dritten Akt machte es sich die Sängerin bequem und ließ die allerdings etwas schwierige Arie: „Mit Freudigkeit betritt mein Fuß" einfach weg. Eine recht befriedigende Leistung war der „Gouverneur" des Herrn Keller. Seine Stimme klang, namentlich im ersten Akt, stark und markig und die Darstellung zeugte von richtigem Erfassen des Charakters. In der Versteigerungsscene hätte er allerdings Zorn und Enttäuschung mit packenderer Wahrheit zeichnen können. Das Pächterpaar Diffon wurde von Herrn Brinkmann und Fräulein Burkhardt vertreten. Beide ließen es an heiterer Laune nicht fehlen. Ersterer gab nur, was die improvisirten Witze anbelangt, das Guten etwas zu viel. Fräulein Kaminsky vermochte keine rechte Innigkeit in den Vortrag des Spinnerliedes zu legen, war aber sonst eine allen Ansprüchen gerecht werdende „Margarethe". Herr Engelmann (Friedensrichter) genügte. Der Chor sang, bis auf eine Schwankung im Anfang des ersten Aktes, recht korrekt. C. D.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger".

-ri- **Rom,** 16. Februar, 9 Uhr 20 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Eine leichtsinnige, von ihrem Gatten getrennt lebende Frau erschoß aus Eifersucht ihren Geliebten, einen Beamten der Nationalbank, im Treppenflur ihres Hauses in der Via Plaestro.

P. London, 16. Februar, 9 Uhr 18 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die antiparnellitischen Deputirten beschlossen gestern Abend die Schaffung eines irischen National-Bundes. Sie werden eine Commission mit der Leitung der irischen Bewegung betrauen. Diese neue Organisation wird keinerlei Beziehungen zu der National-Liga unterhalten.

P. London, 16. Februar, 10 Uhr 40 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Wie hierher gemeldet wird, ist durch einen Kanal-Durchbruch Cordova (Argentinien) überschwemmt worden. Die Bewohner, welche von der Polizei durch Gewehrschüsse aus dem Schlafe geweckt wurden, konnten sich nur zum Theil retten, 150 Personen sind umgekommen. Der Schaden beträgt über 3 Millionen Dollars.

---

* **Schleswig,** 15. Februar. Hier tobt ein orkanartiger Schneesturm, die schleswigschen Ostseehäfen melden Hochwasser und Eissperre.

* **Köln,** 15. Februar. In Folge der letzten Frostnächte zeigt der Rhein erneutes Treibeis. Auf dem Oberrhein ist die Schifffahrt durch niedrigen Wasserstand gehemmt.

* **Bamberg,** 15. Februar Das Werk Casatis über seinen Aufenthalt in Afrika ist heute in der hiesigen Buchner'schen Buchhandlung erschienen.

* **Bukarest,** 15. Februar. Gleichzeitig mit der Entlassung des Polizeipräfekten Alain wird die bevorstehende Reorganisation der hauptstädtischen Polizei gemeldet.

Rudinis Gegnerschaft.

* **Rom,** 15. Februar. Eine Versammlung der Opposition, in der 85 Abgeordnete, darunter alle Exminister anwesend waren, beschloß die Ernennung eines Komitees von 4 Mitgliedern zur Leitung der Partei.

---

* **Madrid,** 15. Februar. Bei den Senatswahlen in der Provinz Madrid sind zwei Konservative und ein Liberaler gewählt worden.

Kaiser Wilhelm und die französische Akademie.

* **Paris,** 15. Februar. Die Akademie der schönen Künste beauftragte ihren ständigen Sekretär de la Borde, in einem Schreiben an den General à la suite Sr. Majestät des deutschen Kaisers, Grafen v. Wedel, dem Dank der Akademie für die Beileidskundgebung Sr. Majestät anläßlich des Todes Meissoniers Ausdruck zu geben.

Der Bürgerkrieg in Chile.

(Vergl. Pol. Uebers. Großbritannien.)

* **Paris,** 15. Februar. Nach über Buenos-Ayres aus Chile eingegangenen Nachrichten hätte bei Tarapaca ein Kampf zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen stattgefunden; letztere seien geschlagen worden.

---

* **Kopenhagen,** 15. Februar. Prinz Heinrich von Orleans ist heute Vormittag über Vandrup nach Rußland abgereist; Prinz Waldemar und Gemahlin gaben demselben das Geleit nach dem Bahnhofe.

* **Washington,** 15. Februar. Im Repräsentantenhause wurde gestern eine Bill eingebracht, wonach die freie Ausprägung des in den Vereinigten Staaten produzirten Silbers gestattet ist. — Ueber den Tod des Generals Sherman herrscht allgemeine Trauer.

Brasiliens neue Verfassung.

* **Rio de Janeiro,** 15. Februar. Die konstituirende Versammlung hat den neuen Verfassungsentwurf mit einer größeren Anzahl von Amendements in zweiter Lesung angenommen. Wie verlautet, wird die Wahl des neuen Präsidenten der Republik in der nächsten Woche stattfinden. Als Kandidaten für die Präsidentenwahl werden vornehmlich Fonseca und Moraes genannt.

---

* **Wasserstände.** Am 16. Februar: Halle, unterhalb + 1,92. Trotha + 2,06. Am 15. Februar: Calbe Oberpegel + 1,20. Untervegel + 1,92. Dresden — 1,26. Magdeburg + 1,48.

Fertige Wäsche.
Hemden für Herren, Damen und Kinder, Röcke, Jacken und Beinkleider für Damen und Mädchen, ebenso
Erstlings-Ausstattungen etc.,
von soliden guten Stoffen angefertigt, empfehlen zu billigsten festen Fabrikpreisen
Brummer & Benjamin
23. Grosse Ulrichstr. 23.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910217016/fragment/page=0003

Frühjahrs-Neuheiten

in

Umhängen, Jackets u. Regenmänteln,

Kinder-Mäntel. — Kinder-Jäckchen. — Kinder-Kleider

empfiehlt

Bruno Freytag

Halle a. S.

Auswahlsendungen bereitwilligst. — Nach auswärts franco.

Günstige Gelegenheit
zu vortheilhaften Einkäufen von

Confirmations- u. Hochzeitsgeschenken.

Wegen des bevorstehenden Umzugs am 1. April nach

Gr. Ulrichstraße 6

verkaufe ich, um mit meinem bedeutenden Waarenlager zu räumen, sämmtliche Waaren mit 15% Preisermäßigung.

Besonders mache auf mein reichausgestattetes Lager in **Türkis- und Korallenschmucksachen,** nur feinste Qualitäten, aufmerksam.

Mein reichhaltiges, mit geschmackvollsten Neuheiten ausgestattetes

„Alfenidewaarenlager"

bietet mit seinen **künstlerisch und gediegen ausgeführten Gegenständen** Gelegenheit zu hocheleganten und billigen

Hochzeits- u. Jubiläums-Geschenken.

Streng reelle Bedienung. Ausführung von Arbeiten in Brillanten und besseren Goldschmucksachen im eigenen Atelier. — Reparaturen.

Bis 1. April cr. Leipzigerstr 13. **Edm. Baumann Nachf.** **Eug. Marini,** Bis 1. April cr. Leipzigerstr. 13.
Juwelier und Goldschmied.

Subscription

auf

Mk. 450 Millionen Deutsche 3% Reichs-Anl. und Preussische 3% Consols.

Zeichnungen zu der am **Freitag den 20. d. Mts.** zum Course von 84.40 stattfindenden Subscription vermittelt spesenfrei

Julius Becker, Bankgeschäft,
Alte Promenade 4e.

Für Handwerker!

Buchführung, bestehend aus **5 praktisch eingerichteten Büchern,** ermöglicht **jedem Handwerker leicht und übersichtlich Buch zu führen. Preis zusammen 15 Mark. Vorräthig bei**

Aug. Weddy, Leipzigerstr. 23.
Anleitung und Musterbogen gratis.

Kein Husten mehr!

Kein Geheimmittel!

Die unschätzbare, wohlthätige Wirkung der Zwiebel, der bereits Tausende ihre **Wiederherstellung bei Husten, Hals- und Brustleiden,** auch **Athemnoth** verdanken, findet ein glänz. Zeugniß bei dem Gebrauch der berühmten, ärztlich empf. **Karl Koch'schen Zwiebelbonbons.** (Allein. Erfinder und Fabrikant ist Karl Koch.) In Beuteln à 30 und 50 Pf. zu haben bei:

Karl Koch, Herrenstr. 1,
u. in den Apotheken, ferner bei den Herren:
Helmbold & Co., Leipzigerstr.,
J. H. Kauffmann, am Markt,
Roack & Lorenz, Gr. Steinstr.,
Gust. Kuhnke, Thurm- u. Lindenstr.-Ecke,
Otto Seeger, Magdeburgerstr. 45,
G. Ochwald, Geiststr. 36,
R. O. Daniel, am Friedrichsplatz,
A. Steinbach, „Adler-Drog.", Königstr. 16.
C. Kaiser, Schmeerstr. 24,
Ludwig, Mansfelderstr. 7,
B. Leonhardt, Reilstr. 6,
F. A. Patz, Gr. Ulrichstraße 10,
Georg Uber (Schlüter Nachfl.), Große Steinstraße 6.
In Giebichenstein: **A. Reichardt jr.**

Karl Koch's berühmter **Nahrzwieback** giebt den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau und schützt vor den Kinderkrankheiten.

Dieselben sind zu haben einzeln u. in Packeten bei **Karl Koch, Herrenstraße 1,** u. in den bekannten Verkaufsstellen.

Zur gefälligen Beachtung.

Um nicht irrthümlicherweise als approbirter medizinischer Arzt, sondern als praktizirender, d. h. ausübender

Vertreter der arzneilosen giftfreien Heilweise

angesehen zu werden, erkläre ich Folgendes:

Ich bin in den Grundzügen der Anatomie und Physiologie (Wissen vom Bau des menschlichen Körpers und den Verrichtungen seiner Organe) sowie in den Fertigkeiten chirurgischer Hülfsleistungen unter ärztlicher Anleitung vorgebildet, und durch eine vom Königl. sächs. Landes-Medizinal-Collegium zu Dresden beauftragte Prüfungs-Commission examinirt d. h. geprüft. Ich bin später in den Grundzügen der Pathologie (Krankheitslehre) sowie in allen praktischen Anwendungsformen der Naturheilkunde bei Herrn Sanitätsrath Dr. Meyner, Besitzer der rühmlichst bekannten Naturheilanstalt „Albertsbad" in Chemnitz, privatim ausgebildet und genoß dessen geschätztes Vertrauen und Wohlwollen als Assistent (d. h. Beistand) in genannte Anstalt berufen zu werden, woselbst ich noch längere Zeit praktisch thätig war. Ich wünsche also nochmals **nur als** Vertreter der arzneilosen Heilweise angesehen zu werden.

Guido Pickert,
examinirter d. h. geprüfter Vertreter der arzneilosen Heilweise.
Gr. Steinstr. 42, II. (Steinschloss.)

75,000 Mark **Antheile** Hauptgewinn
an 100 Cölner Dombauloosen à M. 5.
Orig.-Loose 1/1 M. 4, 1/2 M. 2, 1/4 M. 1
versendet
Th. Lützenrath, Erfurt.
Ziehung am 23.—25. Februar.

Pfannkuchen u. Kartoffelkringel mit Vanilleguß von wunderbarem Geschmack, **Kartoffelstrudel, Kartoffelkuchen, feinst. gerieb. Napfkuchen, Melange- und Kaiserzwieback,** feine rühmlichst bekannten **Mais-, Mohn- u. Kaffeekuchen** sowie andere geschmackvolle Gebäcke empfiehlt **Karl Koch,**
Herrenstr. 1. Fernspr. 531.

Bauersches Lagerbier 4/10 à 13 und 2 Seld. 25 Pf. **„Zur Hopfenblüthe"** Spatenbräu 4/10 20 Pf.
Gr. Ulrichstrasse 21.
Vorzügl. Mittagstisch (4 Gänge)
à 75 Pfg. (5 Marken 3 Mk.).
Zum Frühstück und Abends reichhaltige Auswahl in **Stammportionen à 30 Pfg.** (u. A.: täglich echt ungar. **Gulas und deutsch Beefsteak).**
Frz. Billard Std. 60 Pf. In einigen Tagen beginnt der Ausschank von „Hopfenblüthe". ff. Weine Fl. v. 1,25 an.

Neu! Honig- Neu!

Zwiebel-Bonbons

von angenehmem Geschmack,

wirken unfehlbar bei Husten, Heiserkeit, Verschleimungen ꝛc. Allein echt zu haben in Packeten à 15 Pfg., 25 Pfg. und 50 Pfg. bei den Herren: **Carl Barkefeld,** Gr. Steinstraße, **W. Dudenhöfel,** Breitestr., **Paul Einecke,** Streiber- u. Thomasiusstr.-Ecke, **R. Georgi,** Oberglaucha, **Julius Kegel,** Steinweg, **Lothar Klipsch,** Gr. Ulrichstraße 20, **Albin Henze,** Schmeerstraße, **Ad. Höhne Nachf.,** Leipzigerstr., **Albin Hornbogen,** Dorotheen- u. Augustastr.-Ecke, **Franz Schumann,** Friedrichstraße, Ecke Weidenplan, **Ernst Voigt,** Gr. Klausstraße 22 **G. Walther,** an der Glauch. Kirche, **A. C. Werner,** Bernburgerstr., **Franz Zinke,** Kaiser-Drogerie, Buchererstraße, **H. F. Streubel,** Giebichenstein, **Ed. Beyer u. Sohn,** Giebichenstein.

Isenthal & Co.,

Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 31,
empfehlen

Watte,

grau: Tafel 15 Pf., Dtzd. 1,60 Mk.,
weiß: Tafel 20 Pf., Dtzd. 2,10 Mk.

Schuhwaaren-Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäfts verkaufe **Schuhwaaren jeder Art** zu jedem annehmbaren Preise.

Ballschuhe 2,50—4,00 Mark,
nur gute Waare.
F. Tauch, Graseweg 1.

F. Kohlhardt

prakt. Zahnarzt.
Atelier für operative Zahnheilkunde und Technik.
Zahnziehen **(schmerzlos)** mit Lachgas.
Geiststrasse 20.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage eröffne **Reilstraße 1,** vis-à-vis **vom Kaiserhof,** eine

Brod-, Weiss- u. Kuchen-Bäckerei

und halte mich dem Wohlwollen des geehrten Publikums von Halle und Umgegend bestens empfohlen.

Achtungsvoll
H. Schreckenberger, Bäckermeister.

Von ebenso vortrefflicher wie nachhaltiger Wirkung bei katarrhalischen Erkrankungen des Rachens, Halses und Kehlkopfes, bei Heiserkeit, Husten und Verschleimung.

Zu haben in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen à Mk. 1.— pro Schachtel.

Homburger Pastillen

Hergestellt aus den natürl. Salzen des weltberühmten Elisabeth-Brunnens in Homburg.

Bewährtes Mittel gegen alle Verdauungsstörungen, Magen- und Darm-Katarrhe, Hämorrhoidalzustände und Verstopfung.
Brunnen-Verwaltung Homburg v. d. Höhe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18910217016/fragment/page=0004